

Chor-Konzert ohne Jahresendkitsch

Polditz. Mit Superlativen zu agieren, zeugt oft von wenig Erfahrung. Weil es irgendwo immer etwas gibt, was noch besser, noch schöner, noch grandioser ist. Für den von Christian Steyer geleiteten Berliner Solistenchor, der auf seiner traditionellen Tour „Alte Weihnachtslieder neu entdeckt“ nun erneut in Polditz gastierte, sind Superlative jedoch keinesfalls übertrieben. Denn es gibt schlichtweg kein zweites Ensemble, das sich auf diese Weise derlei Liedern widmet: Als Basis vokaler Jazz-Bearbeitungen, in denen die Melodien dennoch nicht mit simpler Pop-Soße übergossen werden, sondern an allen Ecken und Enden der Respekt des Leiters vor den jahrhundertealten Kompositionen zu erkennen ist.

Christian Steyer ist natürlich kein Unbekannter: Der schon in den 70er Jahren umschwärmte Filmschauspieler erfreut sich einer außergewöhnlichen Doppelbegabung, denn auch als Filmmusikkomponist schafft er Zeitloses. Und das Weihnachtsliederprojekt ist ursprünglich mit seiner Lehrtätigkeit verbunden: Die 13 Sängerinnen und Sänger sind ehemalige Studenten, die nun schon zum wiederholten Male in der Weihnachtszeit mit dem Erfolgsmodell auf Tour gehen. Als Steyer im Sommer von den Hagelschäden in Polditz erfuhr, versprach er umgehend ein Benefizkonzert und schwärmte nun innig vom Flair im Kulturdorf.

Wo so viel Wärme ist, vermag auch eine im Laufe des Abends immer kälter werdende Kirche nicht zu stören: Denn diese Töne wärmen von innen, sie berühren die Seele, weil sie authentisch und frei von jeglichem Jahresendkitsch sind. Stattdessen offenbart Steyers Musik stets genaueste Kenntnis des jeweiligen Liedes: In „Ich steh an deiner Krippen hier“ scheint inmitten aller Jazz-Wendungen Bachs Satz hindurch, auch das a-capella gesungene „Es ist ein Ros entsprungen“ als Zugabe präsentiert die Harmonien von Michael Praetorius. Und „Nun komm der Heiden Heiland“ gemahnt in dieser Version an den gregorianischen Ursprung, Steyer formt das Stück zu einer Art mittelalterlicher Choralmotette mit herrlichsten Parallelklängen.

Über manches mag man streiten: „Kommet ihr Hirten“ ist für die warm tönende Altistin deutlich zu hastig gesetzt, und so bleibt hier eher der vitale Improvisationsteil des abschließenden „Halleluja“ (mit ergänzendem Kontrabass!) im Kopf als die melodische Bearbeitung. Und neben der atemberaubenden Sopranistin, die sich technisch als auch klanglich brillant präsentiert, fallen die stimmlichen Unwägbarkeiten der Solomänner umso schneller ins Gewicht. Dem Gesamtklang aber tut dies keinen Abbruch: Gerade, wie Steyer aus 13 professionellen Sängern einen homogenen Chor formt, der bisweilen wie aus einem Guss zu singen vermag, das ist die eigentliche Überraschung des Abends.